

gefähr 6—7 Ellen Länge bebauernswürdig herunter geschnitten und dann die Haube in gegenwärtiger Gestalt, gleich auf den Kumpf gesetzt worden ist. Den vorhandenen Nachrichten nach hat außer der an der Fahnenstange selbst, nebst Fahne, Knopf und Stern gefertigten Schlosserarbeiten, diese Reparatur 84 Thlr. 22 Gr. 5 Pf. gekostet. Auf dem Thurme befindet sich bei den Glocken eine Thurmuhre. Die Kirche ist übrigens für hiesigen kleinen Ort geräumig und licht; doch könnte unter dem Chore noch mehr Licht hineingebracht werden, was geschehen muß, wenn das Dorf Brösnig eingepfarrt wird. Sie ist im Lichten 28½ Ellen lang, im Chore 15½ und am Altar 11½ Ellen breit. Der Altar ist von schönem Ansehen, von Holz geschnitten und gebaut, mit purpurother Farbe gemalt und mit künstlich gut vergoldeten Verzierungen versehen, hat drei Haupt-Abtheilungen, die erste vorstellend: Jesus ist mit seinen 12 Jüngern an einer Tafel sitzend, das Osterlamm, darunter eine vergoldete Schrift vom heiligen Abendmal, in zwei übereinander befindlichen Abtheilungen; daneben auf der 2. Abtheilung auf jeder Seite ein adeliges Wappen, über einem steht Siegfried v. Lüttichau und über dem andern Angalis von Einsiedel, beide mit der Jahreszahl 1668. Die zweite, die Himmelfahrt Christi vorstellend, beides von guten Oelfarben gemalt. Auf jeder Seite der zwischen der ersten und zweiten Abtheilung vorragenden Simmseele steht eine von Holz geschnitzte weibliche Figur mit purrothem umgehängten Mantel und vergoldeten Rändern. Auf der dritten Abtheilung steht auf der äußersten oder höchsten Spitze eine ebenfalls gemalte und vergoldete Figur, darunter die Buchstaben I. H. S. und tiefer auf dem vorragenden Simmse zwischen der zweiten und dritten Abtheilung auf jeder Randecke ebenfalls ein von Holz geschnitzter und vergoldeter, auf einem Stuhle sitzender Engel. In der Mitte über der ersten untersten Abtheilung, sowie in der Mitte über der zweiten Abtheilung, ist ein Gesicht, letzteres etwas größer, Engel (Cherubin) vorstellend, angebracht. Hiernächst ist noch zu bemerken, daß die zum Reformations-Jubelfeste, den 31. October v. J. von der Gemeinde angeschaffte und in der Kirche aufbewahrte Fahne an der rechten Seite des Altars zum Abnehmen angebracht ist. Die Kanzel selbst ist von zwei Sandsteinen vom Bildhauer künstlich gearbeitet mit rother Farbe und vergoldeten Verzierungen gemalt. Auf der äußern Seite befinden sich zwei adelige Wappen, über einem steht Seifert v. Lüttichau und über dem zweiten Marta v. Lüttichau, daneben auf jeder Seite ein mit vergoldeten Buchstaben geschriebener biblischer Spruch. Die äußere Wand der Kanzeltreppe ist von 5 Stück Sandsteinen zusammengesetzt und gekittet, vom Bildhauer ebenfalls wie die Kanzel, künstlich gearbeitet, roth angestrichen und an der äußern Seite hinauf mit zwei verschiedenen heiligen Schriftstellen in vergoldeter Schrift und zwei Abtheilungen, schön geziert.

Der Taufstein ist von Sandstein rund gearbeitet und hat eine achteckige von Holz gefertigte Bekleidung die äußerlich roth angestrichen und mit vergoldeten Zierungen versehen ist. Der obere Aufsatz ist von Holz geschnitten, durchsichtig, gut vergoldet und fast wie eine Krone gestaltet, mit eisernen zusammengehörten Stäben, deren drei durch drei von Holz rund gedrechselte und vergoldete Knöpfe auf dem Gehänge sitzend, mitten durchgehen, zum Aufziehen befestigt. Der Taufbecken ist von Zinn, worin sich ebenfalls das v. Lüttichausche und v. Einsiedelsche Wappen, wie am Altar, mit einem Verse und der Jahreszahl MDCCXXII eingestochen befindet.

Die Decke ist mit guter rother Oelfarbe schön gemalt, woran viel von Holz geschnitzte vergoldete Spitzen angebracht sind. Der Kanzel und dem Taufsteine gegenüber ist ein adeliges Wappen von Holz gemacht an der Mauer und oben darüber auf jeder Seite ein Fahnenstab in der Mauer und an den Balken befestigt, die Fahnen selbst aber sind Altershalber abgerissen und davon nichts mehr zu sehen. Die darunter gebrachte Schrift ist, da ein Stück herabgefallen, nicht mehr vollständig, man kann jedoch noch soviel herausbringen, das derjenige ein Kurfürstl. Sächs. Cavalier bei dem Defensionswerke gewesen; Christian N. Maltitz geheissen, anno 1669 verstorben und muthmaßlich in der Kirche begraben liegt. Daneben sollen auch früher zwei silberne Sporn und ein Degen befestigt gewesen sein, was der Pfarrer Knoll, wie uns unsere Eltern erzählt, weggenommen hat. — Die in der Kirche befindliche Orgel ist muthmaßlich in den Jahren 1733—1735 gekauft worden, und soll, der Sage nach, aus der Domkirche zu Meissen hierher gekommen sein.

Die Reihenfolge der bekannten Diaconen zu Großmehlen, welche zugleich Pastoren in Blochwitz waren, ist zwar sehr lang, reicht aber doch nur bis zum Jahre 1575 hinauf, weil die Meisten bald weiter befördert wurden. Zur Zeit der Kirchenvisitation und Einrichtung der ersten Kirchen- oder Pfarr-Matriful anno 1575 war

1) Laurentius Honfeld. Ob aber derselbe bis zum Jahr 1600 existirt habe, dürfte wohl zu bezweifeln sein. Der folgende ist zunächst: 2) Johann Himmelmann von 1600 bis 1607 dann 3) Johann Georg Schumann von 1607 bis 1610, wurde Pastor in Großthiemig, 4) Martin Schlegel, von 1610 bis 1616 kam als Pastor nach Zabeltitz; 5) Matthias Richter, von 1616—1617, starb; 6) Georg Seifert von 1617—1622, wurde Pastor in Großthiemig; 7) M. Georg Petsch, von 1622—1631, kam als Pastor nach Linz, dann nach Ponickau; 8) Zacharias Otto, 1631 bis 1634, wurde Pastor zu N. N. bei Pirna; 9) David Felgenhauer von 1633—1645, kam als Pastor nach Linz, dann nach Ponickau; 10) Georg Siegmund Vulturius von 1645—1670, starb; 11) M. David Starke von 1670—1676 starb im 37. Lebensjahre; 12) Johann Georg Werner, von 1677—1679, kam als Pastor nach Limbach und Wilsdruf, wo er 1721 starb; 13) Johannes Weise von 1679—1684, wurde Diaconus zu Großthiemig; 14) M. Nikolaus Thürmann von 1684—1694, kam als Pastor nach Döhlen; 15) Georg Ernst Strunze von 1694—1699, hernach Diaconus in Großthiemig; 16) M. Johannes Uhle von 1699—1706, kam als Pastor nach Großerkmannsdorf dann nach Titendorf; 17) Christoph Scheffler von 1706 bis 1712, wurde Pastor zu Großthiemig; 18) M. Andreas Wilhelm Lange, 1712—1721, wurde Pastor in Weißig, von da kam er als Primarius nach Baußen; 19) Christian Gottlob Kirsten von 1721—1732, kam als Pastor nach Großthiemig; 20) M. Gotthelf Siegmund Naake, von 1732—1747, kam als Pastor nach Ubersdorf; 21) Johann Christian Knoll, von 1747—1770, starb; 22) Johann Gottfried Koch, von 1770—1804, wurde Pastor zu Großthiemig und starb 1806; 23) Karl Ludwig Kell, von 1805—1808, kam als Pastor nach Pappendorf; 24) Ernst August Ruhmer von 1808—1820, wurde dann Pastor in Großmehlen, wo er noch jetzt lebt, und endlich 25) Karl Wilhelm Schneider, von 1820—1828, kam als Pastor nach Kröbeln und von da im vorigen Jahre nach Beiersdorf im preussischen Herzogthume Sachsen. Mit ihm wurde die Diaconatsstelle zu Großmehlen eingezogen und mit dem Pastorat daselbst verbunden. Das Pfarramt zu Blochwitz wurde von Ostern 1828 an zuerst eine kurze Zeit ohngefähr ½ Jahr von dem damaligen Diaconus M. Flade zu Großthiemig, dann aber bis zum Monat Februar 1832 vom Herrn Pastor Seidel zu Lamperswalda, der ohnehin schon aller 14 Tagen eine Nachmittagspredigt allhier zu halten hatte, weshalb Blochwitz das Filial von Lamperswalda genannt wird, provisorisch verwaltet. Vom Monat Februar 1832 aber wurde solches von einer wohlwollenden Kircheninspection dem Herrn Pastor Goltzsche zu Linz Vicariatsweise übertragen, der es noch jetzt verwaltet. Als nach einer hohen Kreisdirektions-Verordnung vom 20. October 1837 hiesiger Ort, bis auf andere Anordnung, der Kirche zu Linz als Filial zugewiesen werden sollte, wendete die Gemeinde unterm 15. Januar 1838 Recurs dagegen ein und trug zugleich um Errichtung einer besondern Pfarr- mit Verbindung der Schullehrerstelle an. Dieser Antrag nun ist nach einer vom Grenz-Commissar Herrn Regierungsrath Dr. Döring zu Leipzig, welcher zu Auseinandersetzung der Kirchen- und Schulverhältnisse auf der sächsischen preussischen Grenzlinie Königl. Sächs. Seits bestellt ist, uns zugekommenen abschriftlichen Zufertigung vom 27. Mai 1839 von Einem Königlich Sächsisch hohen Ministerio des Cultus und öffentlichen Unterrichts unter Bestätigung der Annahme eines Hilfslehrers nicht nur für angemessen befunden, sondern auch um dieses Vorhaben zu erleichtern, das unter die Gerichte zu Blochwitz gehörige, aus 14 Einwohnern bestehende diesseitige Dorf Brösnig aus der Kirche und Schule des preussischen Ortes Großthiemig ausgepfarrt und ausgeschult und dagegen in beider Beziehung nach Blochwitz gewiesen worden. Weil aber die Gemeinde Brösnig sich dessen weigert und sich freiwillig nicht anschließen will, so ist die Sache in Verzug gekommen und beruht auf Auseinandersetzung den Grenz-Commission und hohen Entscheidung. Nach dem, zwischen den beiderseitigen Kirchengemeinden, Großmehlen und Blochwitz, der Commissarien und Kircheninspectoren unterm 19. Juli 1836 abgeschlossenen Vergleich, fielen die Diaconat-Gebäude und Gärten zu Groß-